

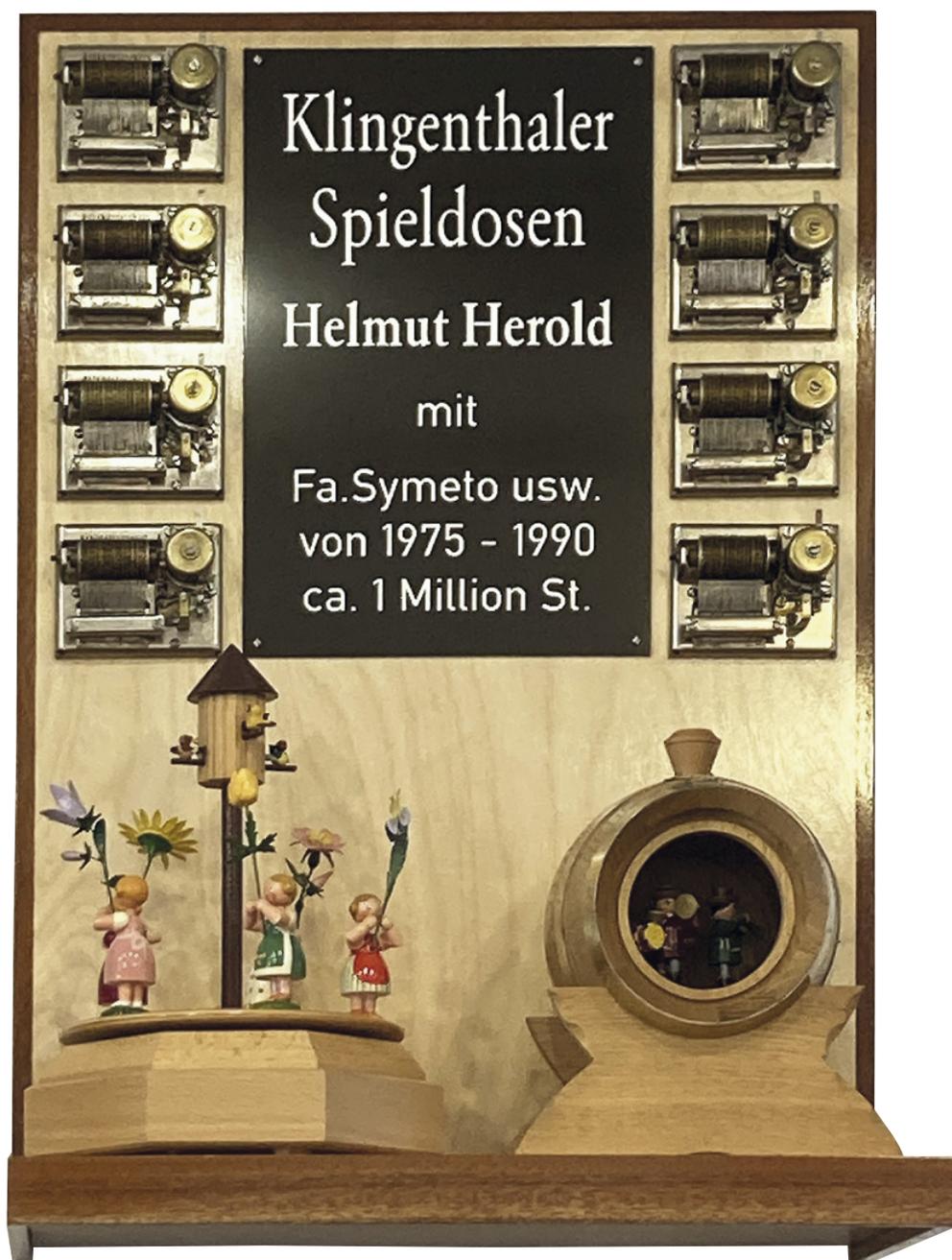
# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 147



August 2023

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



# DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

49. Jahrgang

No. 147

August 2023

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“,  
Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“,  
erscheint in der Regel 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.  
Einzelpreis € 22,50, Mitgliedschaft: € 60,-

## Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,  
Rüdesheim am Rhein, Eigenverlag, Postanschrift des  
Vorstandsvorsitzenden, <vorsitzender@musica-mechanica.de>

## Redaktion / Editor:

Claudia Nauheim, Kasseler Straße 35, 04155 Leipzig,  
Tel: 0341-5832726, <redaktion@musica-mechanica.de>

## Redaktionelle Mitarbeit:

Dr. Walter Tenten,  
Rubrik **Termine und Museenlisten:** Dr. Ullrich Wimmer,  
Kapellenweg 2-4, 51709 Marienheide,  
Tel.: 02264 - 2013181, <termine@musica-mechanica.de>,  
Rubrik **Für Sie notiert:** PD Dr. Birgit Heise, Böhlitzer Mühle 3a,  
04178 Leipzig, <fuer\_sie\_notiert@musica-mechanica.de>

## Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:

Helga Behr, Jacqueline Both, PD Dr. Birgit Heise, Dr. Albert Lötz,  
Diana Loos, Claudia Nauheim, Ralf Smolne, Dr. Walter Tenten,  
Dr. Ullrich Wimmer

## Annoncen / Advertisements:

Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Helga Behr,  
Stockstraße 8, 86869 Lengenfeld, Tel.: 08243 - 99 38 73,  
<anzeigen@musica-mechanica.de>

## Versand / Dispatch-shipment, Back issues:

Jens Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdesheim am Rhein  
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 0 67 22 - 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87,  
<versand@musica-mechanica.de>

**Layout & Druck:** ASS Verlag GbR, Reinhold Forschner  
65385 Rüdesheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

## Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

**Postanschrift:** Ralf Smolne, Emmastraße 56, 45130 Essen  
Telefon: 0201 - 78 49 27  
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

**Vorstand:** <vorstand@musica-mechanica.de>

Vorsitzender: Ralf Smolne  
1. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel  
2. stellvertr. Vorsitzender: Thomas Richter  
Schatzmeister: Jörg Stadler  
Schriftführerin: Heike Bohrink  
Beisitzer: Claudia Nauheim (als Redakteurin)  
Dr. Walter Tenten (als redaktioneller  
Mitarbeiter)

**Beiräte:** PD Dr. Birgit Heise (D), Dr. Ullrich Wimmer  
(D), Schweizerisches Landesmuseum, Museum  
für Musikautomaten, vertreten durch  
Dr. Christoph E. Hänggi (CH)  
Technisches Museum Wien, vertreten  
durch Ingrid Prucha (A),  
Museum Speelklok Utrecht, vertreten durch  
Marian van Dijk (NL), Paul Bellamy (UK),  
Jean Marc Lebout (B)

Vereinsregister Amtsgericht Wiesbaden, Registergericht, VR. Nr. 7162  
Gemeinnützigkeit anerkannt vom FA Essen-Süd,  
Steuer-Nr. 112/5741/1001

Bank für Sozialwirtschaft, Köln,  
IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00 ,  
BIC: BFSWDE33XXX

Postbank, Frankfurt / Main,  
IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06 ,  
BIC: PBNKDEFF

<[www.musica-mechanica.de](http://www.musica-mechanica.de)>



## Redaktions- und Anzeigenschluss

für Journal 148 (Dezember 2023): 05. November 2023

INHALT	Seite
VORWORT .....	3
TERMINE .....	5
<b>FACHBEITRÄGE</b>	
Jan Großbach Das „Selbstspielpiano“ in einem Lehrbuch für Klavierbau .....	6
<b>Isabella Sommer</b> <b>Der Aufnahme-Pionier und „Pianist Wiens“ Alfred Grünfeld (1852-1924) – Seine Einspielungen auf Notenrollen .....</b>	<b>13</b>
DAS BESONDERE INSTRUMENT	
Horst Riesebeck, Ein Kanarien-Lehrautomat Achim Schneider, der Firma Nettelbeck .....	19
Claudia Nauheim	
Hansjörg Surber Salonorgeln von Davrainville .....	30
DAS PORTRÄT	
Ralf Smolne Dr.-Ing. Walter Tenten .....	34
Friedlinde Engeser Friedlinde Engeser. Musikarrangeurin und Inhaberin des Drehorgelhauses Raffin .....	37
MUSEEN UND SAMMLUNGEN	
Larissa Jacober Unterwegs. Geschichte und Geschichten (Seewen) rund um Dreh- und Jahrmarktsorgeln .....	39
LESERFORUM .....	40
FÜR SIE NOTIERT .....	41
CURIOSA & CORRIGENDA .....	57
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN .....	58
MUSEEN UND PRIVATSAMMLUNGEN .....	66
ANNONCEN .....	67
TITELBILD: <i>Werdegang der Klingenthaler Musikdosenerstellung (Hüttels Musikwerke-Ausstellung, Wohlhausen)</i>	
BEILAGEN: Prospekt der Waldkircher Orgelstiftung: Sonderedition Waldkircher Räucherhäuschen	

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor  
verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung  
der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der  
Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen,  
zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen.  
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der  
Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Isabella Sommer, österreichische Instrumentalpädagogin, Musikwissenschaftlerin und Phonolaspielerin, Autorin einer Biografie über den Pianisten Alfred Grünfeld (Buchvorstellung in DMM 146), hat sich gern überzeugen lassen, für das Journal über den Wiener Pianisten zu schreiben. In Ergänzung zu ihrem Buch-Kapitel „Der Aufnahme-Pionier“ bespricht sie im Folgenden auch Grünfelds Aufnahmen für Philipps Duca.

Isabella Sommer

## Der Aufnahme-Pionier und „Pianist Wiens“ Alfred Grünfeld (1852-1924) – Seine Einspielungen auf Notenrollen

Alfred Grünfeld wird 1852 in Prag in eine jüdische Kaufmannsfamilie geboren und lernt ab seinem sechsten Lebensjahr Klavier am dortigen Konservatorium. Mit 16 Jahren setzt er seine Studien bei Theodor Kullak in Berlin fort und präsentiert sich bei seinem Prüfungskonzert 1870 als Pianist und Komponist. Franz Liszt, dem er zweimal in Weimar vorspielt, bestätigt ihm Können und Talent. In Berlin kann er erste Konzerterfolge verzeichnen, wird von Gesellschaft und Künstlerkollegen herzlichst aufgenommen und ist

in den Salons der Hochfinanz gern gesehen (z. B. bei der Gesellschaft der Freunde). 1873 lässt sich Grünfeld in Wien nieder und wird bald eine der berühmtesten Künstlerpersönlichkeiten der Stadt. Er feiert Erfolge als Konzertpianist, komponiert über 90 Klavierstücke, darunter virtuose Transkriptionen und Paraphrasen nach Melodien des mit ihm befreundeten Johann Strauss (z. B. „Soirée de Vienne“, „Frühlingsstimmen-Walzer“), die sein Markenzeichen werden. Seine Solo-Konzerte in öffentlichen Sälen (z. B. im Großen Saal der Gesellschaft der Musikfreunde) sowie gemeinsame Auftritte mit den „Größen“ seiner Zeit (z. B. den Wiener Philharmonikern, dem Quartett Rosé) sind herausragende künstlerische und gesellschaftliche Ereignisse. Als Liebling der High Society und begehrter Salonpianist verkehrt er in höchsten Gesellschaftskreisen. 1881 erhält er den prestigeträchtigen Ehrentitel „k. k. Kammervirtuose“, der Einladungen zu Hofkonzerten am österreichischen Kaiserhof begünstigt; 1913 verleiht ihm Kaiser Franz Joseph in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen den Titel „k. k. Professor“. Gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich, der als Cellist in Berlin Karriere macht, spielt er oft vor dem deutschen Kronprinzen- und Kaiserpaar und wird auch mit einigen deutschen Orden dekoriert (z. B. „königlich preußischer Hofpianist“ 1887, „königlich-preußischer Roter-Adler-Orden“ 1896). Zahlreiche Konzertreisen führen ihn durch Österreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Russland und Nordamerika. Alfred Grünfeld stirbt 1924 in Wien und wird in einem Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

Grünfeld galt schon zu Lebzeiten als „der Pianist Wiens“. Zeitgenossen wie Elsa Bienenfeld, Max Kalbeck, Julius Korngold oder Felix Salten beschreiben seine Wirkung auf das Publikum und wie er mit seinem Spiel und seiner Persönlichkeit alle für sich einnahm. Kritiker schwärmten über sein herzerfreuendes Musizieren, die Anschlags- und Klang-Nuancen, die „Samtpfötigkeit“, feurige Rhythmik, die „Grünfeldkantilene“, seinen sparsamen Umgang mit dem Pedal. Er musizierte, so wie andere Pianisten seiner Zeit, wesentlich freier als es heute üblich ist, nämlich mit viel Rubato und nach persönlicher Auffassung. Viel gerühmt wurde sein Improvisieren, womit er in öffentlichen und privaten Konzerten begeisterte. Es war eine Fertigkeit, die er auch bei seinen Notenrollen- und Schallplatten-Einspielungen einsetzte.

Grünfeld zeigte stets großes Interesse an neuen Technologien und war ein „Aufnahme-Pionier“: Als 1889 der *Edison Phonograph* erstmals in Wien präsentiert wurde, machte er



Abb. 1: Postkarte Alfred Grünfeld, Foto: Hofphotograph A. Huber, Wien, vor September 1907 (Privatbesitz Isabella Sommer)

als einer der ersten Pianisten Aufnahmen auf Wachszyylinder. Er gehörte auch zu den Ersten, die ab 1899 Schallplatten einspielten. Sein Bruder Ludwig Grünfeld initiierte und betreute als Aufnahmeleiter bei der DEUTSCHEN GRAMMOPHONGESELLSCHAFT in Wien die ersten Künstleraufnahmen und organisierte zugleich als Impresario auch Alfreds Konzerttätigkeit.<sup>1</sup>

Mit elektrisch bzw. pneumatisch betriebenen Klavieren waren die Grünfelds sicher schon früh in Berührung gekommen. Ab 1900 wurde das *Pianola Aeolian* in Österreich als „neues Musikinstrument“ vorgeführt, ein 1901 veröffentlichter Notenrollen-Katalog listet auch Grünfelds berühmtestes Salonmusikstück, die „Kleine Serenade“.<sup>2</sup> Die Instrumente wurden viel beworben und bei öffentlichen Veranstaltungen präsentiert. So arrangierte beispielsweise im Fasching 1901 der österreichische Bühnenverein eine „Reclame-Redoute“ bei der die Wiener Operettensängerin Annie Dirkens mit ihrem von der Wiener Filiale der Firma HUPFELD bereitgestellten elektrisch selbstspielenden Klavier die größte Attraktion darstellte.<sup>3</sup> Ab 1903 fanden Vorfühkonzerte mit dem Kunstspielapparat *Phonola* in HUPFELDS Wiener Niederlassung in der Mariahilferstraße statt, und sogar im Musikgeschäft von Grünfelds Verleger Albert Gutmann (1. Bezirk, Himmelpfortgasse 27) wurden *Phonolas* gezeigt.<sup>4</sup> In HUPFELDS Notenrollen-Repertoire der gezeichneten Rollen finden sich auch sieben Werke Grünfelds, darunter die „Kleine Serenade“, die beliebte „Romance“ op. 42, ein Potpourri aus seiner 1903 uraufgeführten Operette *Der Lebemann* und ein Satz aus einem frühen Kammermusikwerk, der heute verschollenen „Romance für Violine und Klavier“ op. 5, als Begleitrolle für Violine.<sup>5</sup> Noch bevor ab 1905 Künstler-Notenrollen produziert wurden, holte HUPFELD Künstlerurteile zu Werbezwecken der *Phonola* ein.<sup>6</sup> Grünfeld stattete der Wiener Filiale (6. Bezirk, damals Mariahilferstraße 7-9) am 11. März 1904 einen Besuch ab, hörte dort einen mittels *Phonola*-Vorsetzer spielenden Glockenflügel des Koblenzer Klavierfabrikanten Carl Mand und gab folgende schriftliche Beurteilung ab:

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass mich die *Phonola* in gerechtes Staunen versetzt hat. Die Technik, die man sich nur durch jahrelanges Ueben und Trainieren aneignen kann, wird dem *Phonolaspieler* gleich geboten. Der musikalisch veranlagte oder Kenner des jeweiligen Stückes unterscheidet genau zwischen Begleitung und Melodie, jedenfalls ein Hauptvorzug der *Phonola* gegenüber anderen ähnlichen Apparaten.“

*Nachdem sich nur wenige Menschen die Zeit nehmen, und unter solchen nur ein geringer Bruchteil die Gabe hat, gut Klavierspielen zu lernen, wird sich Ihre Phonola überall dort einbürgern, wo gute Hausmusik geliebt wird.“<sup>7</sup>*

Grünfeld beschäftigte sich zunächst mit einer anderen aufsehenerregenden Erfindung: dem Reproduktionsklavier *Mignon*. Im Januar 1905 unternahm er wie gewohnt eine Reise zu seinem Bruder Heinrich nach Berlin, konzertierte in Hamburg und Leipzig und nutzte die Tournee, um am 19. und 20. Januar im Leipziger *Musiksalon Popper & Co.* Notenrollen für die Firma WELTE einzuspielen: 18 Kompositionen in zwei Tagen. Über die im Beisein des Hofpianofabrikanten Hermann Feurich stattgefundenen Künstleraufnahmen berichtete die *Zeitschrift für Instrumentenbau* am 11. März 1905 mit einem Foto.<sup>8</sup>



Karl Beckisch (Welte & Söhne), Moritz Grünfeld, Hermann Feurich, Hugo Popper.  
Aufnahme für den Wiedergabe-Apparat „Mignon“ im Musiksalon von Popper & Co.

Abb. 2: *ZfI* Jg. 25, Nr. 17 (11.3.1905), S. 514.

In der Bildunterschrift findet sich der falsche Vorname „Moritz“, der in der nächsten Ausgabe mit folgendem Hinweis korrigiert wird: „Grünfeld ist ein Meister des Anschlags, ein Künstler von Temperament und Seele, und alles das hatte er auf das ‚Mignon‘ gewissermaßen vererbt, diesen Wunderapparat, der das Spiel der hervorragendsten Klavierhelden unserer Tage einmal einer späteren Generation übermitteln wird.“<sup>9</sup>

Ludwig Grünfeld brachte das *Welte-Mignon* in Wien an die Öffentlichkeit: Er veranstaltete am 30. Mai 1905 eine Konzert-Vorführung auf dem Reproduktionsklavier im Kleinen Musikvereinssaal, bei der eingespielte Notenrollen von Xaver Scharwenka, Conrad Ansoerge, Carl Reinecke, Alfred Reisenauer, Arthur Friedheim und Anatol von Rössel erklangen; die meisten Rollen waren allerdings von

1 Isabella Sommer, *Alfred Grünfeld (1852-1924). Der „Pianist Wiens“*, Wien 2022.

2 „40404 Kleine Serenade von Grünfeld“, in: Aeolian Company, *Music for the orchestral & Aeolian grand*, 1901, S. 114; Berichte z. B.: *Grazer Tagblatt* (25.1.1900), *Neues Wiener Tagblatt* (25.3.1900, 1.12.1900); *Das interessante Blatt* (28.3.1901).

3 *Sport und Salon* (28.2.1901).

4 *Die Zeit* (31.5.1903); *Wiener Bilder* (2.9.1903); *Wiener Allgemeine Zeitung* (10.9.1903, 15.11.1903); *Figaro* (28.11.1903).

5 Ludwig Hupfeld A.-G., *Phonola Generalkatalog 73* (September 1912), S. 256-257.

6 Werbeanzeigen u. a. mit Grünfeld erschienen z. B. in: *Die Zeit* (3.4.1904).

7 Künstlerurteil Alfred Grünfelds (Wien 11.3.1904), in: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, 20903 Leipziger Pianofortefabrik Hupfeld-Gebr. Zimmermann AG [SächsStA-L 20903], Nr. 2, Bl. 222. Von Hupfeld leicht verändert; Zitat nach: Ludwig Hupfeld, *Die Phonola. Erster Deutscher Klavier-Kunstspielapparat*, Leipzig [1905], S. 25.

8 *Zeitschrift für Instrumentenbau* [*ZfI*] Jg. 25, Nr. 17 (11.3.1905). Datum nach den Notenrollen in: Augustinermuseum Freiburg, Universitätsbibliothek Freiburg (Hrsg.), *Welte-Mignon.de*, <[www.welte-mignon.de](http://www.welte-mignon.de)>, zuletzt besucht am 10.7.2023.

9 *ZfI* Jg. 25, Nr. 18 (21.3.1905).

Alfred Grünfeld zu hören: Schumann-Fischhof: Ballettmusik aus *Rosamunde*, Grünfeld: „Romance“ op. 42, „Valse mignonne“ op. 51 und zum Abschluss „Frühlingsstimmen-Walzer. Konzert-Transkription.“ Es war ein vielbeachtetes Ereignis, von 400 Personen und der gesamten Wiener Fachwelt besucht. Max Kalbeck, der über den Abend ein launiges Feuilleton verfasste, erkannte auch den befreundeten Grünfeld im Publikum: „Denn während auf dem Podium seine Paradestücke mit allen Merkmalen seiner künstlerischen Individualität aufgeführt wurden, lehnte er an einer Säule im Hintergrunde des Saales und belauschte, Konzertierender und Zuhörer in einer Person, sich selbst!“<sup>10</sup>

„Ich gestehe gern“, so schreibt Grünfeld später, „daß ich geradezu verblüfft war, als ich mit eignen Ohren hörte, in welcher vorzüglichen Weise der Apparat ‚Welte-Mignon‘ die von Künstlerhand gespielten Musikstücke wiedergibt. Da die Wiedergabe nicht nur die Auffassung, sondern auch die kleinsten, charakteristischen Einzelheiten des Spiels deutlich erkennen läßt, halte ich ‚Welte-Mignon‘ ganz besonders dazu geeignet, vollendet künstlerische Musik in den weitesten Kreisen populär zu machen.“<sup>11</sup>

Obwohl Grünfeld das Reproduktionsklavier *Welte-Mignon* durchaus gefiel, wie diese spätere Aussage belegt, blieb es bei den im Januar 1905 von ihm eingespielten 18 Notenrollen. Ein größeres Interesse hatte er offenbar an den von der Firma HUPFELD produzierten Künstlerrollen und ihren Instrumenten, für die er die meisten Rollen einspielte. Am 1. Juli 1905 schloss Ludwig Grünfeld für Alfred den Vertrag mit HUPFELD in Leipzig ab. Darin verpflichtet Alfred sich, 20 Konzertstücke aus seinem Repertoire einzuspielen, er bekommt 200 Mark pro Stück, und es werden ihm für die nächsten Jahre weitere Aufnahmen von mindestens 10 Notenrollen in Aussicht gestellt. Als erster Aufnahme Termin wurde die Zeit vom 5. bis 30. September in der Wiener Niederlassung fixiert.<sup>12</sup> Grünfeld spielte zunächst 20 Notenrollen ein, denn eine Quittung vom 12. Oktober belegt die Auszahlung von 4.000 Mark.<sup>13</sup>

Am 19. Oktober gab er ein Künstlerurteil ab, das HUPFELD etwas verändert im Katalog 1912 veröffentlichte:

„Durch die neueste Erfindung, das Klavierspiel eines Künstlers festzuhalten und auf Notenrollen zu übertragen, so daß ihre Phonola als Interpretin erster Künstler gilt, ist eine derartige Vollkommenheit erreicht, die durch die Verschmelzung des künstlerischen mit dem technischen Können eine Errungenschaft von der größten Tragweite bedeutet.“<sup>14</sup>

Und „Dea“ spielt! „Dea“ hat Hände, die Kraft, Vornehmheit, Seele und Laune des Künstlers, die ihr Spiel diesem „Hundert“ Instrumente anvertrauen.  
Das ist ein zweiter D'Albert, ein zweiter Büsoni, mein zweites Ich! Wer Dea mit meinen Rollen hört, hört mich selbst.  
Alfred Grünfeld  
Leipzig den 22<sup>ten</sup> Oktober 1907.

Abb. 4: Künstlerurteil Alfred Grünfeld für DEA (22.10.1907), in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 218.

Weitere Notenrollen-Einspielungen folgten Ende Oktober 1907 in Leipzig. Ein Foto, das ihn an der Seite der Ehefrau Ludwig Hupfelds im dortigen Aufnahmesalon zeigt, trägt das Datum 22. Oktober, eine am selben Tag ausgestellte Quittung belegt die Auszahlung von 2.000 Mark.<sup>15</sup> Diesmal spielte er für HUPFELDS neueste Erfindung DEA ein und gab daraufhin zwei Künstlerurteile zugunsten von DEA ab. Sein Urteil vom 22. Oktober, „Wer Dea mit meinen Rollen hört, hört mich selbst“, hat HUPFELD auch zugunsten seines

Quittung über Mark 4000  
Von Hanna Ludwig Hupfeld Abt. Kassendirektor  
Ein Tausend Mark  
empfangen zu haben bescheinige hiermit  
Leipzig den 12<sup>ten</sup> Oktober 1905  
Alfred Grünfeld  
H. v. R. Hupfeld  
Kgl. priv. Hofpianist

Abb. 3: Quittung über die Auszahlung von 4.000 Mark an Alfred Grünfeld (12.10.1905), in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 219.

10 Programm: Wiener Stadt- und Landesbibliothek, C-133599. Berichte: *Neues Wiener Tagblatt*, *Wiener Zeitung*, *Die Zeit* (31.5.1905); *Sport und Salon* (3.6.1905); Zitat: *Neues Wiener Tagblatt* (6.6.1905); *ZfJ* Jg. 25, Nr. 31 (1.8.1905), S. 923.

11 Beilage zu: *Moderne Kunst. Illustrierte Zeitschrift* Band 27 (1912/1913), Nr. 9.

12 Vertrag Ludwig Hupfeld mit Alfred Grünfeld (1.7.1905), unterzeichnet von Ludwig Grünfeld, in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 223-224.

13 Quittung über 4.000 Mark (Leipzig, 12.10.1905), in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 219.

14 Künstlerurteil Grünfeld (19.10.1905), in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 225; Ludwig Hupfeld A.-G., *Phonola Generalkatalog* 73 (September 1912), S. 54.

15 Auf Frau Hupfeld verweist: Q. David Bowers, *Encyclopedia of Automatic Musical Instruments*, New York 1997, S. 313. Foto in: *Eszter Fontana, Namhafte Pianisten im Aufnahmesalon Hupfeld, Halle (Saale) 2001*, S. 75 und 140; Quittung (22.10.1907), in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 218.

Verkaufsschlagers geändert in: „Wer die Phonola mit meinen Original-Künstlerrollen hört, hört mich, die Phonola ist mein zweites Ich.“<sup>16</sup>

Am 11. Januar 1909 machte Grünfeld weitere Notenrollen-Einspielungen in Leipzig und gab ein Urteil über HUPFELDS *Helios Orchestrion* ab.<sup>17</sup> Zwei Jahre später, im Januar 1911, folgten noch Aufnahmen in der Wiener Filiale, worüber die Zeitung *Das interessante Blatt* am 19. Januar mit einem Bild berichtete, das u. a. den Wiener Komponisten Ludwig Roman Chmel als Aufnahmeleiter zeigt. Chmel hatte im April 1907 mit HUPFELD einen Vertrag für eigene Notenrollen-Aufnahmen abgeschlossen, bekam allerdings für 6 Stücke aus seiner gerade in Leipzig herausgekommenen Wiener Operette *Monte Carlo* nur 250 Mark.<sup>18</sup>



Abb. 5: *Das interessante Blatt*, 19.1.1911

Grünfeld hat als Star-Pianist sehr gut an den Notenrollen-Einspielungen für HUPFELD verdient: Für 54 Stücke lässt sich ein Honorar von 10.800 Mark errechnen. Seine 54 Notenrollen waren für *Phonola* 73 und *Animatic* 88 erhältlich, 19 Titel davon für DEA und 22 für *Tri-Phonola*. Es liegen folgende Einspielungen von ihm vor: 28 mit eigenen Werken (und Transkriptionen), jeweils vier mit kleineren Stücken von Schubert und Grieg, jeweils drei mit Brahms und Moszkowski, jeweils zwei mit Werken von Poldini, Schumann und Chopin, zwei große Wagner-Bearbeitungen sowie je eine mit Beethoven, Schubert-Fischhof, Schütt und

Volkman-Fischhof. Er hätte gerne noch weitere Werke eingespielt, wozu es aber nicht mehr kam.<sup>19</sup>

Abgesehen von den guten Verdienstmöglichkeiten, waren ihm HUPFELDS Instrumente nicht nur durch seine Einspielungen sehr vertraut; Personen aus seinem Bekannten- und Freundeskreis besaßen welche, z. B. Erzherzog Friedrich und Isabella von Österreich, Graf Hans Wilczek, Baron Nathaniel Rothschild oder Karl Wallner, der Direktor des Theaters an der Wien.<sup>20</sup>

Vier Monate nach seinen letzten Aufnahmen für HUPFELD im Januar 1911 spielte Grünfeld noch in der Frankfurter Musikwerke Fabrik von J. D. PHILIPPS & SÖHNE A. G. Notenrollen für das Reproduktionsklavier DUCA ein. Die DUCA-Rollen wurden auch als 88er (*Philag*) produziert. Das handschriftliche Firmen-Verzeichnis listet 23 Werke auf 20 Notenrollen auf; Hans W. Schmitz belegt den 15. und 16. Mai als Aufnahmetage.<sup>21</sup> Grünfeld gab auch für PHILIPPS neueste Instrumente Künstlerurteile ab (z. B. für die *Pianella-Paganini-Geige*).<sup>22</sup> Zu den bereits veröffentlichten Listen von Grünfelds Notenrollen für *Welte-Mignon* und HUPFELD möchte ich die seiner Einspielungen für PHILIPPS nachreichen.<sup>23</sup>

Rolle Nr.	Komponist: Titel
502	Grünfeld: <i>Mazurka a la Viennois</i> op. 51, Nr. 3 Grünfeld: <i>Valse mignonne</i> op. 51, Nr. 4
503	Grünfeld: <i>Danse caprice</i> op. 46
504	Grünfeld: <i>Causerie</i> op. 50, Nr. 4
505	Grünfeld: <i>Romance</i> op. 42, Nr. 1
506	Grünfeld: <i>Romance</i> op. 45, Nr. 1
507	Grünfeld: <i>Gavotte-Caprice</i> op. 49, Nr. 4
508	Grünfeld: <i>Etude à la Tarantella</i> op. 47, Nr. 3
509	Grünfeld: <i>Gavotte im alten Style</i> op. 32
510	Grieg: <i>Der Schmetterling</i> op. 43, Nr. 1
511	Grieg: <i>Vöglein</i> op. 43, Nr. 4 Grieg: <i>Sie tanzt</i> op. 57, Nr. 5
512	Schubert-Fischhof: <i>Ballettmusik aus Rosamunde</i> op. 26
513	Mozart-Julius Schulhoff: <i>Menuett</i> aus der Symphonie Es-Dur

19 Nach den Hupfeld-Katalogen: *Phonola Generalkatalog 73, Nachtrag A, Animatic 1921*, sowie: Birgit Heise, „Künstlerrollen“, in: dies., *Hupfeld-Leipzig.de*, <[www.hupfeld-leipzig.de/kuenstlerrollen.html](http://www.hupfeld-leipzig.de/kuenstlerrollen.html)>, zuletzt besucht am 10.7.2023. Handschriftliche Notizen aus dem Nachlass von Grünfeld belegen weitere geplante Werke, in: Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

20 Hupfeld, *Auszug aus der Liste der Käufer von Hupfeld Instrumenten*, o. J.

21 Handschriftliches Verzeichnis von Philipps DUCA (dort wird als Einspielungsdatum der 16. Mai 1911 genannt): „Duca-Aufnahmebuch“, in: Marc Widuch, *faszinationpianola.de*, <[www.faszinationpianola.de/duca-aufnahmebuch/](http://www.faszinationpianola.de/duca-aufnahmebuch/)>, zuletzt besucht am 15.6.2023. Das Einspieldatum 15. und 16. Mai belegt: Hans W. Schmitz, „Der Philipps-Aufnahmeflügel und die Duca-Aufnahmen“, in: DMM Jg. 10, Nr. 40 (Dezember 1986), S. 20.

22 ZfJ Jg. 31 (1910/11), S. 1329; Grünfeld-Gutachten: ZfJ Jg. 32, Nr. 17 (11.3.1912).

23 „Duca-Aufnahmebuch“, in: Marc Widuch, *faszinationpianola.de*. Listen in: Sommer, *Alfred Grünfeld*, Wien 2022, S. 385-387.

16 Zwei Künstlerurteile (22.10.1907, 13.12.1907), in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 218 und 221; geänderte Anzeige z. B. in: *Sport und Salon* (23.12.1911); Grünfelds Urteil vom 22.10.1907 in: Ludwig Hupfeld A.-G., *Dea Meisterspielklavier*, [ca. 1909]; ein Ausschnitt aus dem Urteil vom 13.12.1907 zur Bewerbung der DEA erscheint ab 1908, z. B. in: *ZfJ* Jg. 28, Nr. 10 (1.1.1908).

17 *Wiener Sonn- und Montags-Zeitung* (11.1.1909); Quittung über 2.000 Mark und Künstlerurteil in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 217 und 220.

18 Abkommen von Ludwig Roman Chmel mit Hupfeld (13.4.1907), in: SächsStA-L 20903, Nr. 2, Bl. 58; Ankündigung über die Annahme der Operette in Leipzig: *Illustriertes Wiener Extrablatt* (4.4.1907); *Der Humorist* (20.5.1907). Ein Artikel über die für Hupfeld einspielenden Wiener Operettenkomponisten ist in Vorbereitung.

- 514 Volkmann-Fischhof: *Walzer* aus der  
2. Serenade
- 515 Schütt: *A Mignonne. Bluette* op. 59, Nr. 1  
Grünfeld: *Kleine Serenade*
- 516 Joseph Haydn: *Variationen* Nr. 20 f-Moll
- 517 Wagner-Brassin: *Feuerzauber*
- 518 Wagner-Liszt: *Isoldes Liebestod*
- 519 Mozart: *Larghetto* aus dem  
*Krönungskonzert*
- 520 Strauss-Grünfeld: *Konzert-Paraphrase  
über Strauss nachgelassenem Ballett  
Aschenbrödel*
- 521 Strauss-Grünfeld: *Frühlingsstimmen  
Walzer* „nach Auffassung von Herrn Alfred  
Grünfeld“

Unter den PHILIPPS-Rollen finden sich drei Raritäten: Haydns „Variationen f-Moll“ und das „Larghetto aus dem Krönungskonzert“ von Mozart waren beide beliebte Repertoirestücke von ihm, die er gerne auch für *Phonola* eingespielt hätte. Von Julius Schulhoffs Bearbeitung des „Menuetts“ aus Mozarts *Symphonie* Es-Dur machte er 1910 auch eine Aufnahme auf Schallplatte.<sup>24</sup>

Unter Grünfelds HUPFELD-Rollen finden sich viele interessante, von denen ich einzelne herausgreife: Bei seiner „Ungarischen Fantasie“ op. 55 spielt er mehr als in den gedruckten Noten steht, improvisiert – im Unterschied zur Schallplatten-Einspielung, für die er das Werk kürzen musste. Ludwig Riemann schreibt 1909 in den *Musikästhetischen Betrachtungen*, Grünfeld habe das Stück „eigens für Phonola und Dea improvisiert“; der Katalog von 1912 gibt an: „Der Phonola gewidmet.“ Die darin vorkommende Nachahmung des Volksmusikinstrumentes *Zymbal* (ein mit Klöppeln geschlagenes Hackbrett) mittels Tonrepetition war geradezu prädestiniert dafür, „deren zitternde Tremolandos mit richtiger Hilfe des Pedals durch die Kunst der Phonola aufs schönste zur Geltung kommen.“ Riemanns Aussage: „Ich halte die Fantasie für eines der wirksamsten Phonolavortragsstücke“, ist durchaus beizupflichten.<sup>25</sup> Weitere „Gustostücker“ aus Grünfelds Notenrollenrepertoire sind beispielsweise seine „Improvisation über Schuberts Wohin und Forelle“, da sich das Werk lediglich in seinen Einspielungen für *Phonola* und Schallplatten erhalten hat. Von besonderem musikwissenschaftlichem Interesse sind die beiden für HUPFELD und *Welte-Mignon* eingespielten Rollen seiner berühmten „Frühlingsstimmen-Walzer. Konzert-Transkription“, da diese gemeinsam mit den Schallplatten-Aufnahmen die jahrelange Entwicklung der Komposition dokumentieren.<sup>26</sup>

Grünfelds Notenrollen sind auch bei öffentlichen Konzerten, sogenannten Phonolakonzerten, erklingen – eine Werbung, von der er und sein Verleger nur profitieren konnten. Diese Konzerte mit unterschiedlichen HUPFELD-Instrumenten fanden ab 1904 in der Wiener Filiale sowie in Konzertsälen statt.<sup>27</sup> Oft gespielt wurde seine „Aschenbrödel Konzert-Paraphrase“, wie beispielsweise am 17. Mai 1911 zum Abschluss der Einweihungsfeier des neuen Phonola-Hauses auf der Mariahilferstraße 3.<sup>28</sup> Bei einem anlässlich seiner persönlichen Anwesenheit abgehaltenen Phonolakonzert am 10. Dezember 1913 sind ausschließlich seine Werke erklingen.<sup>29</sup>

Nach Grünfelds Tod am 4. Januar 1924 gedachte die Wiener Niederlassung am 23. Januar mit einem ihm gewidmeten Phonolakonzert, das aufgrund des großen Andrangs am 6. Februar wiederholt werden musste. Die Zeitungs-Ankündigung bringt auch eine Zeichnung des Konzertsalles.<sup>30</sup>



Abb. 6: *Neues Wiener Journal*, 19.1.1924

Der 1924 gegründete Hörfunksender RADIO WIEN erinnerte ab 1925 mit Phonolakonzerten an vergangene Zeiten. Im Januar 1931 gestaltete der Musikschriftsteller Ernst Decsey eine seinen Einspielungen gewidmete Sendung und kündigt an:

„Alfred Grünfeld, der unvergessliche Wiener Pianist, hat zu seinen Lebzeiten, auf den Rollen, die für mechanische Klaviere angefertigt wurden, sein Spiel niedergelegt. Die Ravag wird versuchen auf diesem Wege das Spiel des verstorbenen Künstlers den Hörern zu vermitteln.“<sup>31</sup>

24 Sommer, *Alfred Grünfeld*, Wien 2022, S. 298, und 385-391.

25 Otto Neitzel, Ludwig Riemann, *Musikästhetische Betrachtungen. Erläuterungen des Inhalts klassischer und moderne Kompositionen des Phonola- und Dea-Künstlerrollen-Repertoires*, 3. Aufl., Leipzig, 11. März 1909, S. 114. Hupfeld, *Phonola Generalkatalog* 73 (September 1912), S. 54 und 257.

26 „Der Aufnahme-Pionier“, in: Sommer, *Alfred Grünfeld*, Wien 2022, S. 87-302.

27 Nach Zeitungs-Berichten; über die Wiener Hupfeld-Zentrale siehe: Isabella Sommer, „Die Wiener Niederlassung der Firma Ludwig Hupfeld“, in: DMM Nr. 118 (Dezember 2013), S. 19-22.

28 Zur Einweihung des neuen Phonola-Hauses: ZfJ Jg. 31 (1910/11), Nr. 35, S. 937; *Die Zeit* (21.5.1911); *Wiener Allgemeine Zeitung* (19.5.1911).

29 *Neues Wiener Journal*, *Neues Wiener Tagblatt*, *Die Zeit*, (alle 10.12.1913).

30 *Der Morgen. Wiener Montagblatt*, (28.1.1924); *Neues Wiener Journal* (19.1.1924, 29.1.1924).

31 *Radio-Wien* (26.12.1930).

Grünfelds klingender Nachlass, seine Notenrollen- und Schallplatten-Einspielungen, sind heute bedeutende musikhistorische Quellen, die gerade, was seine eigenen Werke betrifft, hinsichtlich einer historischen Aufführungspraxis unumgänglich sind. Sie dokumentieren seinen lyrischen und leidenschaftlichen Ausdruck, seine Differenziertheit der Dynamik, ein ausgewogenes fein abgestimmtes, schwebendes Rubato, improvisatorische Zugänge – vor allem aber: ein Musizieren, das berührt.



Abb. 7: Von Alfred Grünfeld eingespielte Notenrollen, Privatbesitz Isabella Sommer

